

die Wiederholung der eigenen Bestimmung, die wir zuletzt als unser Schicksal annehmen.

Ich möchte zuletzt noch erwähnen, aber nicht ausführen, daß sich von diesem personalen Grundverhältnis aus auch die Brücke zur Erfahrung des Göttlichen schlagen läßt, daß das Gehirn somit offenbar zu einer über die objektive Welt und das vereinzelte Selbst hinausreichenden transpersonalen Reflexion fähig ist. Unbegreiflich und rätselhaft

bleibt es, daß alle die hier behandelten Tatsachen und Erscheinungen in einem unansehnlichen Körperorgan, dem Gehirn, ihren Ort haben, an seine lebende Tätigkeit gebunden, ja, im wörtlichen Sinn auch materiell in ihm enthalten sind. Wir müssen es staunend hinnehmen, daß, wie Spinoza es ausdrückte, „unser Leib so eingerichtet ist, daß durch ihn mit Freiheit gewirkt werden könnte“.

Franz Seitelberger.

Vertrauen auf den heiligen Geist

Heilig wird hier im ursprünglichen Sinn verstanden = Heil bringend. Geist ist grundsätzlich Heil bringend: Er setzt uns in die Lage, Übel zu erkennen, seine Ursachen zu erkennen, die möglichen Gegenmaßnahmen zu erkennen und sie anzuwenden. Er ist dazu in der Lage, weil er letztlich mit der Realität wesensverwandt ist: Das Element der Ordnung (Logos) bestimmt die Realität, und Ordnung bestimmt auch die Ereignisse im Geistigen Sein. Die ständige Auseinandersetzung zwischen geistiger Ordnung und Ordnung der Realität ermöglicht:

Wahrheit zu finden.

Irrtümer zu erkennen.

Das Denken, als Entwerfen, als kreativ-schöpferische Tätigkeit kann der Realität (isomorph) entsprechen oder nicht (Irrtum). Die Auseinandersetzung erfolgt nach den Gesetzmäßigkeiten der Logik einerseits deduktiv (Ordnung der verfügbaren Information) und induktiv (Verfolgung der objektiven Ordnung nach ihrer realen Gegebenheit und nach ihrer inneren Gesetzmäßigkeit (Kausalität). Dadurch ist das geistige Sein ein Prozeß, der den Irrtum korrigiert.

Der geistige Prozeß ereignet sich individuell und kollektiv in einer ähnlichen Wechselwirkung wie zwischen geistigem Sein und realem Sein. Ebenso wie ersteres nur in seiner Wechselseitigkeit möglich ist, ist die Wech-

selwirkung zwischen Individuum und Gesellschaft existentiell (und zwar hier für beide) notwendige Voraussetzung.

Wie bei Hegel, und vor allem bei Hartmann und Teilhard de Chardin ausgeführt, ist die Existenz der Noosphäre (objektiver Geist) die unmittelbare Voraussetzung und Ursache zur Entwicklung des individuellen geistigen Seins.

Der individuell aufgenommene Teil der Information ist (heute) ein ganz winziger Bruchteil der Gesamtinformation der Noosphäre. Die aufgenommene Information ist zum überwiegenden Teil privat bedeutsam. Jedes Individuum nimmt an der Wechselwirkung dieser vorhandenen Information mit der Struktur der Realität teil, wobei wiederum der überwiegende Teil der Aufnahme und Nutzung privat ist und sich in der Gesellschaft unzähligemale gleichartig wiederholt. Ein kleinerer, und individuell sehr unterschiedlicher und auch unterschiedlich dimensionierter Teil ist überindividuell relevant und bedeutet Teilnahme an der Kultursphäre. Ein kleiner Teil der Individuen hat in diesem Prozeß seine Berufung: Forschung, Lehre, Informationsdienst, Kulturleben. Diese Bereiche überschneiden sich.

Dieser (passiven) Seite der Information steht die aktive gegenüber, die Nutzenanwendung des Wissens, das in der privaten Nut-

zung ebenso erfolgt wie in der gesellschaftlich organisierten. Diese Nutzung erfolgt wohl vorausschauend-planend, was aber der Natur der Sache nach immer nur unvollständig und fehlerhaft geschehen kann. Ein guter Teil der Anwendung erfolgt nach der Versuch- und Irrtum- Methode. Die Abweichung der Ordnung des Geistigen von der Ordnung der Realität wird in der Praxis relevant. Grundsätzlich erfolgt aus der Erfahrung der Fehler und Fehlschläge die Korrektur des Irrtums.

Dieses bisher vorgestellte Konzept der Entwicklung des Menschen in Theorie und Praxis war bis zum Beginn unseres Jahrhunderts ausreichend und erfolgreich. Dieser Erfolg war die Ursache für einen naiven Fortschrittsoptimismus (den manche Techniker auch heute noch ungebrochen pflegen).

Die Katastrophen unseres Jahrhunderts sowohl in gesellschaftlicher, als auch in biologischer Hinsicht weisen darauf hin, daß hier Fakten unberücksichtigt geblieben sind, die in der besonderen Situation unserer Zeit relevant geworden sind.

1) Die Informationsmenge ist so groß geworden, daß sie vom Einzelnen nicht mehr aufgenommen, zumeist auch in ihren wesentlichen Hauptzügen nicht mehr überblickbar geworden ist.

2) Die exakte Beherrschung und Weiterentwicklung des geistigen Prozesses erforderte daher eine zunehmende Spezialisierung und eine wachsende Vielzahl von Fachleuten. Die daraus folgende Inkompetenz des Fachmannes für alle anderen Fächer macht eine Organisation eines Gesamtüberblicks fast unmöglich. In akuten Situationen wird mit dem „Teamwork“ ein Ausweg gesucht.

3) Die Vernetzung der Realität als Ganzheit wird daher kaum berücksichtigt

4) Gerade durch die enormen Möglichkeiten aus der potentiellen Anwendung des enormen Wissens entstehen infolge der fehlenden ganzheitlichen Erfassung ebenso enorme Gefahren — und faktisch auch Schäden.

Das alles ist nicht neu und seit dem Beginn an den Club of Rome vielfach ausgesprochen worden. Dennoch ist die — nach den eingangs angeführten Prinzipien des Geistigen — zu erwartenden Reaktion wohl in theoretischen Überlegungen, aber nicht oder nur völlig unzureichend in der menschlichen Praxis eingetreten. Das hat seine Ursache darin, daß bisher nur ein Teil des ethologischen Inventars, nämlich die Orientierung, untersucht wurde. Jeder Organismus aber muß sich nicht nur orientieren, sondern auch bewerten um adäquat (erfolgreich) handeln zu können. Dieser Bereich ist mit Emotionen verbunden (daraus fließt die psychische Energie für die Konsequenzen).

Das wäre noch kein Problem, würde die Noosphäre als Ganzes unmittelbar reagieren. Die Emotion erfolgt aber privat, im Individuum und die Schwierigkeit liegt in der sehr komplexen Struktur der Gesellschaft, in der die Positionen und Interessen durchaus unterschiedlich, vielfach sogar antagonistisch liegen. Und damit nicht genug, die Möglichkeiten des Einzelnen hinsichtlich Einwirkung auf die Realität sind außerordentlich unterschiedlich und zwar nicht nur in Hinblick auf die konkrete Aktion, sondern — und das ist der eigentlich entscheidende Punkt — auf die Einflußnahme auf den Informationsprozeß. Die herausragende Machtposition Einzelner ermöglicht Lenkung des Informationsgewinnes (Forschung), Behinderung der Informationsverbreitung (Geheimhaltung), Verbreitung von Fehlinformation (Teilwahrheiten, Lügen, emotionelle Manipulation). Die Situation wird durch eine komplexe Vernetzung von Gruppeninteressen noch schwieriger. Hier liegt das Hauptproblem der Konfliktlösung.

Manche Zeitgenossen sind wegen dieser anscheinend ausgewogenen Situation verzweifelt. Meiner Meinung nach ist das wohl Anlaß zu ausgeprägter Skepsis und Vorsicht. Aber diese Schwierigkeiten wirken begrenzt, sind nur mehr oder weniger kurzfristig wirksam. Es gibt einschlägige Sprichwörter: Lü-

gen haben kurze Beine, die Sonne bringt es an den Tag, Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.

Auch die gezielte Fehlinformation muß letztlich immer wieder an der Konfrontation mit der Wirklichkeit scheitern. Und es ist auf die Dauer keiner Macht möglich gewesen, die Lüge zu stabilisieren. So hat sich das kopernikanische Weltbild, die Evolutionstheorie nach langen Schwierigkeiten durchgesetzt und die Wahrheit über die „Neue Klasse“ — obwohl den Machthabern alle nur

denkbaren Mittel zur Verfügung standen — und ebenso wird sich die Wahrheit über die Interessen der Betonierer, Auto- und Atomkraftlobbies durchsetzen. Wer auf Macht gegen Geist setzt, hat schon verloren und erst recht die Ausübung von Macht durch Gewalt hat wohl erschütternde Gegenwartserfolge. Aber das Ende dieses Atavismus ist unausbleiblich. Vertrauen wir auf den heiligen Geist, obwohl in seinem Namen schon oft gesündigt wurde.

Seneca

Agemus-Seminar 1991 auf Burg Schlaining.

Das - nunmehr siebente - Agemusseminar fand auf Burg Schlaining statt, wo bereits das Leo Gabriel Gedächtnisseminar (1987) durchgeführt wurde. Diesmal konnten wir die neuen Räume des Hotels und Konferenzentrums benutzen. Dr. Robert Polt wies einleitend auf die Bedeutung der Evolutionstheorie für das Thema „Gruppenkonflikte“ hin sowie auf das Gewicht einer wertorientierten Ethik, wie sie auch in den Religionsgemeinschaften vertreten wird.

Vom Thema her wäre der Vortrag von Dr. Karl Edlinger an den Anfang zu stellen, der aus Termingründen allerdings erst am Samstag stattfinden konnte. Hier wurde in einem ausholenden Überblick der organismische Evolutionsbegriff vorgestellt, der, in starker Anlehnung an die Philosophie Whiteheads heute vom Kreis um Prof. Gutmann vertreten wird, wobei die biologische Evolution im Rahmen einer umfassenden kosmischen Evolution gesehen wird. Die spezifische hydromechanische Sicht der Frankfurter Schule brachte Dr. Edlinger zu der Auffassung, daß sich der Organismus schon im Prozeß seiner Entstehung als Energiewandler mittels der umgebenden Hülle eben von der Umwelt absetzt und so in den Gegensatz, in den Konflikt eintritt. Der Kon-

flikt gehört in dieser Sicht zur Grundstruktur des Lebens. Diese Hydromechanische Struktur der Energiewandler (Formgebung erfolgt durch Einbau verspannender Elemente in die Hüllen) bestimmt die Dynamik in der Zelle und ist wesentlich an allen biologischen Prozessen beteiligt, wie z.B. auch an Transport und Aktivierung der biologischen Information in den Chromosomen.

Dr. Gerhard Pretzmann berichtete über Untersuchungen an Menschenaffen und Konsequenzen aus dem neueren Bild der Entstehungsgeschichte des Menschen. Alle Lebewesen und daher auch der Mensch verfügen über ein angeborenes Repertoire an Motivationen, die für wichtige arterhaltende Aktionen sorgen. Dazu gehören auch Rangordnung und Territorium und die damit verbundenen Konflikte. Die Untersuchungen von Jane Lawick-Goodall und anderen an freilebenden Schimpansen zeigten, daß, entgegen früheren Meinungen, die Menschenaffen geschlossene Gruppen bilden, die bestimmte Territorien gemeinsam verteidigen, wobei es gelegentlich auch tödliche Auseinandersetzungen geben kann. Das Verhalten einer Art ist auf ihre spezifischen ökologischen Anforderungen zugeschnitten, und es ist nicht ohne weiteres möglich von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vertrauen auf den heiligen Geist 13-15](#)